

Christine Lienemann-Perrin (*1946)

**Begegnung und Theologie im Horizont
des weltweiten Christentums**

*von Katrin Kusmierz, Bern, Rudolf von Sinner, São Leopoldo (Brasilien),
und Heike Walz, Neuendettelsau*

1946	Geboren am 19. Dezember in Biel
1963–67	Ausbildung zur Primarlehrerin in Thun
1967–1972	Studium der evangelischen Theologie in Bern und Montpellier (Frankreich)
1972–1976	Promotionsstudium
1976	Promotion an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg bei Prof. Dr. Hans-Werner Gensichen Promotionsschrift: «Der Beitrag eines ökumenischen Fonds zum Wandel in der theologischen Ausbildung junger Kirchen»
1976–1977	Lehrtätigkeit an der Faculté de Théologie Kimbanguiste, Kinshasa (Zaire, heute Demokratische Republik Kongo)
1977–1985	Wissenschaftliche Referentin der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg
1986–1990	Forschungsauftrag der FEST zur politischen Legitimität in Südafrika
1990	Habilitation und Venia Legendi im Fach Missionswissenschaft durch die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg Habilitationsschrift: «Die politische Verantwortung der Kirchen in Südkorea und Südafrika. Studien zur ökumenischen politischen Ethik»
1991	Gastdozentur an der School of Theology der University of Natal in Pietermaritzburg (Südafrika)
1991–1992	Lehrbeauftragte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg
1992–2010	Professorin für Ökumene, Mission und interkulturelle Gegenwartsfragen an der Theologischen Fakultät der Universität Basel
1992–2012	Lehrbeauftragte für Ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern
1999–2001	Dekanin der Theologischen Fakultät der Universität Basel
2011	Gastdozentur an der Kwansei Gakuin Universität, Nishinomiya (Japan)
2013	Student's Lectureship on Missions, Princeton Theological Seminary, Princeton NJ (USA)
	Akademische Mitgliedschaften: Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft; International Association for Mission Studies; Académie Internationale des Sciences Religieuses

1. Zugänge

1992 begann Christine Lienemann-Perrin ihre Lehrtätigkeit an der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Die Professur wurde durch Beiträge der damaligen Basler Mission (später mission 21) ermöglicht und war mit 50 % Prozent dotiert. Christine Lienemann-Perrin vermochte in der Zeit bis zu ihrer Emeritierung 2011 das damals neue Fach Missions- und Ökumenewissenschaften an der Fakultät zu etablieren. Zugleich nahm sie einen Lehrauftrag an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bern wahr. Mit ihrer Lehrtätigkeit eröffnete sie den Studierenden buchstäblich neue Welten und lehrte sie den Blick über den konfessionellen und kulturellen Tellerrand hinaus. Ihre Lehrangebote umfassten Veranstaltungen zur Geschichte der Ökumene, zur Missionsgeschichte und vor allem zu aktuellen theologischen Entwicklungen in verschiedenen ausereuropäischen Kirchen. Asien und Afrika waren stets Schwerpunkte ihres Interesses. Hinzu kamen immer wieder Vorlesungen, die den Blick auf die spezifische Rolle von Frauen in Mission und Ökumene richteten oder Genderfragen aufgriffen. Unterstützt wurde sie dabei vom Autor und den Autorinnen dieses Beitrags, die – folgend auf Dr. Burkhard Weber (Providence, Rhode Island) – als ihr Assistent bzw. ihre Assistentinnen wirkten.

Neben Vorlesungen und Seminaren führte Christine Lienemann-Perrin drei grössere Studienreisen durch, die für viele Studierende zu einem prägenden und richtungsweisenden Erlebnis wurden: Südindien (1995), Rumänien (1998) und Südafrika (2001). Zum festen Repertoire ihrer Lehrtätigkeit gehörte auch das Blockseminar in Bossey, das jeweils für Basler und Berner Studierende offenstand und diesen Gelegenheit bot, nicht nur intensiv zu Themen der Ökumene bzw. der Missionswissenschaft zu arbeiten, sondern auch mit Studierenden des dortigen internationalen Master-Programms zusammenzutreffen.

Studierende, die mit Lizentiats- bzw. Masterarbeiten befasst waren, Doktorierende und Habilitierende profitierten von Christine Lienemann-Perrin als einer äusserst engagierten Gesprächspartnerin, die Texte zeitnah und sehr aufmerksam durchlas und mit scharfem Blick Problemstellen identifizierte, aber auch mit motivierenden Rückmeldungen nicht sparte. Für alle spürbar und ansteckend war und ist ihre wissenschaftliche Neugier, Ernsthaftigkeit und Akribie. Dabei geht und ging es ihr nie nur um

wissenschaftlich-akademische Erkenntnis, sondern um die Bemühung um ein nicht nur tolerantes, sondern gegenseitig interessiertes Zusammenleben verschiedener Menschen mit ihren kulturellen und konfessionellen bzw. religiösen Identitäten. Sie hat sich deswegen immer wieder für ausländische Studierende und Dozierende sowie für Flüchtlinge eingesetzt. Ein weiteres Zeichen hierfür ist der intensive Austausch durch Aufenthalte zur Forschung und als Gastdozentin in zehn Ländern in Asien, Afrika, Nord- und Südamerika, aus denen auch ein weites Freundschaftsnetz entstanden ist, in dem sich persönliche Nähe, kontextuelle Sensibilität und intellektuelle Vertiefung auf fruchtbare Weise verknüpfen.

2. Die öffentliche Verantwortung der Kirchen

Die Frage nach der öffentlichen bzw. politischen Verantwortung und Rolle der Kirchen zieht sich durch Christine Lienemann-Perrins wissenschaftliches Schaffen. Dies ist ein Themenfeld, das sie immer wieder gemeinsam und in engem Austausch mit ihrem Mann, Professor Dr. Wolfgang Lienemann, bearbeitet hat.

In ihrer Habilitationsschrift (1992) fragte Christine Lienemann-Perrin zunächst nach der politischen Verantwortung der Kirchen in Südkorea und Südafrika, beides Kirchen in Krisensituationen bzw. Kirchen im Kontext autoritärer politischer Systeme. Ihr besonderes Interesse galt dabei der Minjung-Theologie in Südkorea sowie politischen Theologien in Südafrika, insbesondere im Zusammenhang mit der Arbeit des Südafrikanischen Kirchenrates. Diese analysierte sie im Blick auf die jeweiligen theologischen Argumentationen, Begründungen und praktischen Wirkungen und ihren Beitrag zur kritischen Legitimation öffentlichen und politischen Engagements von Theologie und Kirche. Diese Habilitationsschrift stellt nicht nur einen wichtigen systematisch-theologischen Beitrag zum Verhältnis von Kirche und Politik bzw. zur ökumenischen politischen Ethik dar, sondern beleuchtet auch eine prägende Epoche südafrikanischer bzw. südkoreanischer Kirchengeschichte im damaligen ökumenischen Austausch.

Die Arbeit atmet deutlich erkennbar den Geist der FEST, der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg, einem von evangelischen Landeskirchen, der Evangelischen Kirche in

Deutschland, dem Deutschen Evangelischen Kirchentag sowie durch Drittmittel finanzierten protestantischen «Think-Tank» interdisziplinärer Forschung. Von 1977 bis 1985 war Christine Lienemann-Perrin wissenschaftliche Referentin und zusammen mit ihrem Mann engagiertes Mitglied der FEST. In ihren interdisziplinären Arbeiten war und ist die FEST geprägt von dem Bewusstsein, dass Kirche sowie Christinnen und Christen in Verantwortung stehen, zur politischen Gestaltung der Welt beizutragen. An die Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin schlossen sich ein Forschungsauftrag der FEST und die Leitung einer Projektgruppe zur «politischen Legitimität in Südafrika» an. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit erschien 1988 der Sammelband «Politische Legitimität in Südafrika. Freiheits-Charta gegen Minderheitsherrschaft», herausgegeben gemeinsam mit Wolfgang Lienemann.¹

Beide Arbeiten erschienen zu einem Zeitpunkt, da sich sowohl in Südkorea als auch in Südafrika grössere Veränderungen abzeichneten. Beide Länder durchliefen Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre einen grundlegenden politischen Transformationsprozess. Wiederum interessierten sich Christine und Wolfgang Lienemann dafür, welche Rolle die Kirchen im politischen Umbruch und später in der Demokratie gespielt haben und spielen. Dazu initiierten sie das interdisziplinär angelegte Forschungsprojekt zu «Kirche und Öffentlichkeit in Transformationsgesellschaften», das neben einigen grundlegenden Beiträgen zu politischer Transformation und zur öffentlichen Rolle der Kirchen Fallstudien zu verschiedenen Ländern vereint. Neben Südafrika und Südkorea waren dies Angola und Brasilien, Indonesien und die Philippinen. Aus dem Projekt erwuchsen zwei grössere Qualifikationsarbeiten, die die Fallstudien zu Brasilien und Südafrika vertieften.²

1 Christine und Wolfgang Lienemann haben ihre gesammelten Materialien zu Südafrika dem Archiv der Basler Afrika Bibliographien übergeben; vgl. Katrin Kusmierz, Registratur PA-26: Materialien zu Südafrika. Die Sammlung Lienemann (1970–1992), Basel 2000.

2 Rudolf von Sinner, *The Churches and Democracy in Brazil. Towards a Public Theology Focused on Citizenship*, Eugene, Or. 2012; Katrin Kusmierz, *Theology in Transition. Public Theologies in Post-Apartheid South Africa (Theologie in der Öffentlichkeit 9)*, Münster 2016.

Beiden Ländern – Südkorea und Südafrika – blieb Christine Lienemann-Perrin auch während ihrer weiteren wissenschaftlichen Tätigkeit verbunden. Mehrere Reisen führten sie in beide Länder, darunter auch eine Gastdozentur an der damaligen School of Religion and Theology der University of Natal in Pietermaritzburg (1991).

3. Mission und Dialog

Ging es Christine Lienemann-Perrin stets darum, Horizonte zu öffnen, Grenzen zu überschreiten und Brücken zu bauen, so war sie zugleich bemüht, sich des Eigenen bewusst zu werden. Dabei sind Grenzen weder inexistent noch präfixiert; es geht um Räume des Übergangs zwischen «drinnen» und «draussen», «eigen» und «fremd», «gleich» und «anders». In einer seiner Visionen lernt der Prophet Sacharja (Sach 2,5–9) «Jerusalem als einen offenen Ort [zu] sehen, dessen Identität nicht von aussen klar bemessen und festgelegt werden kann, sondern sich unfassbar aus dem im Zentrum lodernnden Gottesfeuer ergibt, lebendig, dynamisch, beunruhigend.»³

Christliche Identität bildete und bildet sich stets zugleich in der Abgrenzung und im Austausch, der Überschreitung und neuen Ausmessung von Grenzen. «Taufe und Kirchenzugehörigkeit», eine von Lienemann-Perrin geleitete Projektgruppe und daraus hervorgegangene umfassende Studie der FEST, ist ein eindrückliches Zeugnis derartiger Grenzen, die einen Raum eröffnen und bestimmen, aber nicht abschliessen. Typisch für die Autorin und Herausgeberin enthält dieser Band nicht nur biblische und theologische, sondern auch und gerade empirische und historische Untersuchungen, in denen die konkrete Taufpraxis in ökumenischer Weite (einschliesslich der Kimbanguistenkirche, an deren Fakultät Lienemann-Perrin tätig gewesen ist) in den Blick genommen wird. Das Schlusskapitel trägt bezeichnenderweise den Titel «Freiräume für Veränderungen» und endet

3 Katrin Kusmierz / Benedict Schubert, Zur Kirche gehören, in: ThZ 66/2 (2010), 101f, hier 101; vgl. Katrin Kusmierz u. a. (Hg.), Grenzen erkunden zwischen Kulturen, Kirchen, Religionen (Festschrift für Christine Lienemann-Perrin), Frankfurt a. M. 2007, 7f.

mit einem Text von Wolfgang Huber «auf dem Weg zu einer Kirche der offenen Grenzen».

Ökumenischer, interreligiöser und interkultureller Dialog sind darum keine Gründe, die eigene Verwurzelung namentlich in der biblischen und den kirchlichen Traditionen zugunsten eines oberflächlichen «Harmonismus» aufzugeben, sondern führen dazu, diese in einen ehrlichen Dialog einzubringen. So geht es in einem grundlegenden Werk unter dem Titel «Mission und interreligiöser Dialog», den viele wohl spontan für ein Oxymoron halten, weder um einen unlösbaren Widerspruch noch um eine einfache Harmonisierung, sondern «um die Frage, wie sie [sc. die Christenheit] andere Religionen *wahrnimmt*, den Menschen anderen Glaubens *begegnet* und sich selbst durch den Kontakt mit ihnen *verändert*»⁴. Mission ist für Lienemann-Perrin «Theorie und Praxis kirchlicher Fremdbegegnung»⁵, wie sie in der Bibel Alten und Neuen Testaments grundgelegt ist; die Selbstmitteilung des Glaubens nach aussen ist daher für die Christenheit konstitutiv, was so nicht für alle Religionen gilt. Der interreligiöse Dialog soll eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit sein ebenso wie das neue Überdenken der eigenen Glaubensinhalte, die respektvolle Begegnung mit dem Anderen, das Verstehen anderer Religionen und das Identifizieren des Verbindenden wie des Unterscheidenden.

4. Frauen, Geschlechterforschung und Mission

Christine Lienemann-Perrin ist im Bereich der Geschlechterforschung in der deutschsprachigen Missionswissenschaft eine Pionierin. Ihr Blick ist geschärft dafür, dass Forschungsperspektiven auf die Geschichte und Theologie der Mission durch Geschlechterkonstruktionen mitbestimmt sind, sowohl durch ihren regen Austausch mit Theologinnen aus der weltweiten Ökumene als auch durch eigene Erfahrungen. Bis zur Emeritierung war sie die einzige Frau im deutschsprachigen evangelischen Raum, die

4 Christine Lienemann-Perrin, *Mission und interreligiöser Dialog* (BenshH 93, BenshH.ÖS 11), Göttingen 1999 (portugiesisch 2005), 8.

5 Kusmierz / Schubert, *Kirche*, 101.

einen Lehrstuhl für Mission und Ökumene innehatte.⁶ In Basel lehrte sie zudem die meiste Zeit als einzige Professorin an der Theologischen Fakultät und nahm als erste Frau in der Geschichte das Dekanat dieser Fakultät wahr (1999–2001). Seit den 1990er Jahren widmete sie sich vermehrt der Frauenforschung in Mission und Ökumene⁷ und betrat damit ein Feld, das in der deutschsprachigen Missionswissenschaft und Ökumenik unterbelichtet war. Ihr Fokus richtete sich auf drei Themengebiete: Fremdverstehen und Geschlecht, Frauen in der Missionsgeschichte und Missions-theologie aus Frauenperspektive.

Geschlecht, Differenz und Fremdheit sind häufig miteinander verwoben. Erstmals kamen 2002 unter der Ägide von Lienemann-Perrin junge und erfahrene Missionswissenschaftlerinnen, Historikerinnen und feministische Theologinnen zusammen, um an Beispielen von Archivquellen, Fotografien und theologischem Denken zu untersuchen, inwiefern Frauen und Männer in missionarischen und kolonialen Kulturkontakten als «Andere» neu erfunden wurden.⁸

Federführend war Lienemann-Perrin bei Studienprozessen zu «Women in Mission» im Ökumenischen Rat der Kirchen seit 2002 beteiligt.⁹ Hieraus ging 2012 das Studienbuch «Putting Names with Faces: Women's

6 Erst seit Kurzem haben in Deutschland drei Frauen einen solchen Lehrstuhl eingenommen: Seit Sommersemester 2016 Heike Walz den Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Augustana-Hochschule Neuen-dettelsau, seit Wintersemester 2016/17 Daria Pezzoli-Olgiati den Lehrstuhl für Religionswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München und seit Wintersemester 2017/18 Claudia Jahnel den Lehrstuhl für Interkulturelle Theologie und Körper an der Ruhr-Universität Bochum.

7 Vgl. Christine Lienemann, in: Martina Bär / Nadja Troi-Boeck (Hg.), «Du stellst meine Füße auf weiten Raum». Theologinnen im Porträt, Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2015, 61–64; auch im Internet: <http://frauenportraits.ch/index.php/liemann> (15.9.2017). Aus diesem Schwerpunkt sind Qualifikationsarbeiten hervorgegangen, z. B.: Heike Walz, «... nicht mehr männlich und weiblich ...?» Ekklesio-logie und Geschlecht in ökumenischem Horizont, Frankfurt a. M. 2006.

8 Christine Lienemann-Perrin / Heike Walz / Doris Strahm (Hg.), Als hätten sie uns neu erfunden. Beobachtungen zu Fremdheit und Geschlecht, Luzern 2003.

9 Vgl. Heike Walz, Reading Women into History. Frauen im Dialog über Mission, Postkolonialismus, Gender und Evangelisation, in: Zeitschrift für Mission 3 (2002), 288–305.

Impact in Mission»¹⁰ hervor, das inzwischen in vielen theologischen Ausbildungsstätten im globalen Süden in der Lehre verwendet wird. Die Geschichte der Frauenmission ist keine Einbahnstrasse von Europa aus, sondern eine *two-way communication*¹¹. Missionswissenschaftlerinnen aus dem globalen Süden beleuchten in Fallstudien zu vierzehn Ländern, auf welche Weise Frauen den Kirchen ein «weibliches Angesicht» verleihen und das Wachstum der Kirchen durch den Einsatz lokaler Bibelfrauen, Diakoninnen, Lehrerinnen oder Prophetinnen geschieht, die das Evangelium verbreiten. Mission verstehen sie als ermächtigende und transformierende Kraft. Lienemann-Perrin untermauert dies mit einer partizipativen Missionstheologie, in der Gal 3,26–28 als hermeneutischer Schlüssel dient, um Geschlechterhierarchien zu überwinden.¹²

5. Konversion

Im Umfeld von Theorie und Praxis der Mission kommt immer wieder das Thema der Konversion in den Blick. Wie schon bei anderen Projekten, hat Christine Lienemann-Perrin auch dieses über einen längeren Zeitraum bearbeitet, sich zunächst in Vorstudien und umfassender Lektüre ein Bild gemacht und dann gemeinsam mit ihrem Mann Wolfgang eine grosse, internationale Gruppe von Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Praxis einbezogen, deren Beiträge in mehreren Treffen über drei Jahre hinweg (2009–2011) entwickelt und diskutiert wurden. Das vom Schweizerischen Nationalfonds namhaft geförderte, sehr komplexe Projekt resultierte in einer Publikation von nicht weniger als 956 Seiten mit Beiträgen von 36 Autorinnen und Autoren aus Afrika, Asien, Europa, Nord- und Südamerika, aus Theologie und Religionswissenschaft, Geschichts-, Literatur- und Rechtswissenschaft, aus Migrations- und ökumenischer Praxis. Dabei

10 Vgl. Christine Lienemann-Perrin / Atola Longkumer / Afrie Songco Joye (Hg.), *Putting Names with Faces. Women's Impact in Mission History*, Nashville 2012 (Reprint: Delhi 2014).

11 Ebd., 15–20, 27 (Introduction).

12 Vgl. Christine Lienemann-Perrin, *Biblical Perspectives on Women's Impact in Mission*, in: ebd., 23–44.

wurde kein einheitlicher Konversionsbegriff vorausgesetzt, sondern im Anschluss an Pierre Bourdieu wurden «Konversionsfelder» bestimmt, in denen zwei Dimensionen immer wieder vorkamen: Konfessions-, Kirchen- und Religionswechsel einerseits, Religiositätswandel andererseits, wobei beide zugleich vorkommen können, aber nicht müssen. Konversion als Zugehörigkeitswechsel ist dabei keineswegs in allen Kontexten sozial oder auch nur rechtlich anerkannt, sie kann im Gegenteil staatlich verfolgt und bestraft werden. Für Lienemann-Perrin ist bei Konversionen im Zusammenhang des weltweiten Christentums (*World Christianity*) wichtig, dass der Fokus nicht nur auf dem konvertierenden Individuum liegt, sondern ebenso die Gemeinschaften mit einbezieht, in die Konversionen immer eingebettet sind, und dass diese als von Gott bewirkt verstanden werden können und eine öffentliche, weltbezogene Dimension haben. Es geht letztlich um lebendige Formen von Konversion, die nicht zu proselytistischen Übergriffen führen, aber offen sind für die Teilhabe an einer Kirche mit missionarisch-öffentlicher Präsenz in der Welt von heute.

6. Studien zum Weltchristentum

An renommierten Universitäten in den USA und Grossbritannien boomt das neue Forschungsfeld der *Studies of World Christianity*. Die englischsprachige Literatur hierzu ist kaum mehr überschaubar, was aber in der deutschsprachigen Missionswissenschaft bislang eher wenig Beachtung gefunden hat. Anlässlich ihrer Abschiedsvorlesung in Basel 2011 zu *World Christianity* als Erfahrungsfeld und theoretisches Konzept¹³ forderte Lienemann-Perrin programmatisch ein Umdenken in den Kirchen, der Ökumene und der theologischen Ausbildung in Europa. Die Christentumsdiagnostik der *Studies of World Christianity* in den sechs Kontinenten beschreibt das Christentum als eine «Weltreligion mit wandernden Gravitationszent-

13 Vgl. Christine Lienemann-Perrin, *World Christianity* als Erfahrungsfeld und theoretisches Konzept, in: Theologische Zeitschrift 69, Heft 1/2 (2013), 118–145. Der englische Begriff *World Christianity* wird zwar im Deutschen mit «Weltchristentum» wiedergegeben, ist aber semantisch weit vieldeutiger, vgl. ebd., 131.

ren»¹⁴; diese Zentren haben sich ins ausserwestliche Christentum verschoben (*shifting southward*). Es ist heute deshalb unabdingbar, das gesamte Weltchristentum in den Blick zu nehmen, insbesondere lokale, oft marginalisierte Christentumsvarianten im ausserwestlichen Christentum zu beachten. Die hiesige theologische Fachliteratur bezieht sich jedoch vorrangig auf das deutschsprachige Christentum, das nur noch 2–3% des Weltchristentums ausmacht.

Die enorme Pluriformität und Disparität der Christentumsformen wächst kontinuierlich. Lienemann-Perrin diagnostiziert, dass die Ökumene der historischen Kirchen an einem Wendepunkt steht, da sie nur noch einen Teil der Christenheit repräsentiert und die Ökumenische Theologie auf die brennenden Fragen der Mehrheit der ausserwestlichen Christenheit keine Antworten bereithält.¹⁵ Lienemann-Perrin stellt die Gretchenfrage der Ökumene: «Wer hat angesichts dieser Veränderungen die Definitionsmacht über das, was gemeinchristliche, umstrittene oder gar ausserchristliche Varianten sind?»¹⁶ Gleichzeitig legt sie in der ihr eigenen differenzierten Weise begriffliche Unklarheiten und Engführungen der pauschalen Kritik an der Dekadenz des europäischen Christentums in den *Studies of World Christianity* offen.¹⁷ So stellt sie die Weichen neu, nicht nur für die Missionswissenschaft, sondern für die Theologie insgesamt.

14 Ebd., 138.

15 Vgl. Christine Lienemann-Perrin, Ökumene der historischen Kirchen herausgefordert durch das ausserwestliche Christentum, in: Marco Hofheinz / Georg Plasger / Annegreth Schilling (Hg.), Verbindlich werden. Reformierte Existenz in ökumenischer Begegnung (Festschrift für Michael Weinrich), Neukirchen 2015, 303–317; Christine Lienemann-Perrin, «World Christianity» – a New Concept Challenging the Understanding of «Catholicity», in: Dagmar Heller / Péter Szentpétery (Hg.), Umstrittene Katholizität: Von der zwiespältigen Beziehung zwischen Vielfalt und Einheit. *Catholicity under Pressure: The Ambiguous Relationship between Diversity and Unity*, Leipzig 2016, 173–191.

16 Lienemann-Perrin, *World Christianity*, 119f.

17 Vgl. Christine Lienemann-Perrin, From Mission Studies to World Christian Studies. Sociological and Ecumenical Contours of a New Concept, in: Claudia Hoffmann / Florian Tuder / Irena Zeltner Pavlovic (Hg.), Ökumenische Begegnungen. Zum 25-jährigen Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung – Ecumenical Encounters. Celebrating the 25th Anniversary of the Ecumenical Research Forum, Leipzig 2015, 23–33; Christine Lienemann-Perrin, Europäisches

7. Engagement für Flüchtlinge und Migrationskirchen

Die Freude am Forschen und Schreiben bleibt kennzeichnend auch für die Zeit nach der Emeritierung. Zusätzlich engagiert sich Christine Lienemann-Perrin in verschiedenen Projekten, die den Dialog und den Kontakt zwischen reformierten Kirchgemeinden und Migrationsgemeinden fördern. Daneben unterrichtet sie in Deutschkursen für Flüchtlinge. Die Auseinandersetzung und Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen blieb und bleibt also nicht auf die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Themen beschränkt, sondern setzt sich fort im praktischen und konkreten Engagement.

Werkverzeichnis (Auswahl)

Vgl. www.lienemann-perrin.ch/lienemann_christine_schriften.html

- Training for a Relevant Ministry. A Study of the Work of the Theological Education Fund, Madras / Genf 1981.
- (Hg.), Taufe und Kirchenzugehörigkeit. Studien zur Bedeutung der Taufe für Verkündigung, Gestalt und Ordnung der Kirche (FBESG 39), München 1983.
- / Wolfgang Lienemann (Hg.), Politische Legitimität in Südafrika. Freiheits-Charta gegen Minderheitsherrschaft (TFESG.A 27), Heidelberg 1988.
(englisch 1988)
- Die politische Verantwortung der Kirchen in Südkorea und Südafrika. Studien zur ökumenischen politischen Ethik (FBESG 47), München 1992.
- Mission und interreligiöser Dialog (BenshH 93, BenshH.ÖS 11), Göttingen 1999.
(portugiesisch 2005)
- / Michael Weinrich / Hendrik M. Vroom (Hg.), Reformed and Ecumenical: On Being Reformed in Ecumenical Encounters, Amsterdam / Atlanta 2000.
- / Heike Walz / Doris Strahm (Hg.), Als hätten sie uns neu erfunden. Beobachtungen zu Fremdheit und Geschlecht, Luzern 2003.
- / Hendrik M. Vroom / Michael Weinrich (Hg.), Contextuality in Reformed Europe. The Mission of the Church in the Transformation of European Culture, Amsterdam / New York 2004.
- / Wolfgang Lienemann (Hg.), Religiöse Grenzüberschreitungen. Studien zu Bekehrung, Konfessions- und Religionswechsel (StAECG 20), Wiesbaden 2012.

Christentum auf dem Prüfstand. Was folgt daraus für die Missionswissenschaft, in: Interkulturelle Theologie. Zeitschrift für Mission 2–3 (2016), 252–270.

– / Wolfgang Lienemann (Hg.), Kirche und Öffentlichkeit in Transformationsgesellschaften, Stuttgart 2006.
(englisch 2013)

– / Atola Longkumer / Afrie Songco Joye (Hg.), Putting Names with Faces. Women's Impact in Mission History, Nashville 2012 (reprint Delhi 2014).

Selbstporträt, in: Martina Bär / Nadja Troi-Boeck (Hg.), «Du stellst meine Füße auf weiten Raum». Theologinnen im Porträt, Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2015, 61–64.

(auch <http://frauenportraits.ch/index.php/lienemann>)

Mitherausgeberin der Zeitschrift Interkulturelle Theologie – Zeitschrift für Mission.

Festschriften

Katrin Kusmierz / Benedict Schubert / Rudolf von Sinner / Heike Walz / Burkhard Weber (Hg.), Grenzen erkunden zwischen Kulturen, Kirchen, Religionen. Festschrift für Christine Lienemann-Perrin, Frankfurt a. M. 2007.

«Zur Kirche gehören». Festheft für Christine Lienemann-Perrin zu ihrer Emeritierung am 18. Mai 2010, ThZ 66/2 (2010).